

# **Offener Brief des Pfarrgemeinderates der Pfarrgemeinde Liebfrauen Hennef-Warth**

Frankfurter Str. 5f  
53773 Hennef

im Juni 2007

an

Herrn Kardinal Meisner  
Herrn Weihbischof Dr. Koch  
Herrn Prälat Radermacher  
Herrn Pfarrer Biermann  
Herrn Pfarrer Hülsmann  
Herrn Pfarrer Jansen  
den Diözesanrat des Erzbistums Köln  
den Priesterrat des Erzbistums Köln  
den Kreiskatholikenrat des Rhein-Sieg-Kreises  
alle Pfarrgemeinderäte im Rhein-Sieg-Kreises zur Information

Mit Bestürzung und großem Befremden haben wir durch Zufall - oder doch eher durch Einwirkung des Heiligen Geistes - aus dem Internet Kenntnis erhalten von der Rede Prälat Radermachers vor dem Priesterrat zum Thema „Zukunft der Seelsorgebereiche“ am 23.3.2007. Diese Rede erweckt den Eindruck als sei die Umstrukturierung der Erzdiözese Köln beschlossene Sache und stehe vor der Umsetzung.

**Auch wir sind in Sorge über die Zukunft unserer Gemeinden. Daher können und wollen wir uns nicht einfach damit abfinden, dass und wie hier Fakten geschaffen werden sollen, die für eine längere Zeit das Leben in unseren Gemeinden entscheidend prägen werden und unserer Meinung nach nicht in allen Fällen zielführend sind.**

Unverständlich ist uns, wieso Laiengremien angesichts eines erwarteten Priestermangels aufgelöst und zusammengelegt werden sollen. Denn gerade in unserer Pfarrgemeinde erleben wir, dass der Pfarrgemeinderat durch die gefestigte Struktur und durch das von der Gemeinde erhaltene Mandat sowohl zuverlässiger Partner des Pfarrers als auch der unterschiedlichen Gruppen in der Gemeinde ist. Im Gegensatz dazu droht projektbezogenen Ortsausschüssen die Beliebigkeit. Nach unserem Dafürhalten beschränkt sich eine lebendige Gemeinde nicht nur auf die gemeinsame Feier der Eucharistie, sondern zeigt sich in den verschiedenen Aktivitäten, gelebt in der Mitarbeit im Caritaskreis, in der pastoralen Arbeit - z.B. mit Kindern und Jugendlichen - usw. Dies vollzieht sich sehr oft vor Ort unter Initiative und Koordination durch den Pfarrgemeinderat. Wir befürchten, dass insbesondere in unseren ländlichen Gemeinden die religiöse Beheimatung, persönliche Beziehungen und Engagement verloren gehen werden.

Wegen dieser Erfahrungen und Befürchtungen ist unser Unmut groß. Er gründet zum ersten auf dem eingeschlagenen Verfahren selbst, zum zweiten auf den dargelegten Begründungen und zum dritten - aber nicht zuletzt - auf seelsorgerischen und theologischen Überlegungen.

### **Zum eingeschlagenen Verfahren:**

Wir fragen uns, warum offenbar eine öffentliche Diskussion gescheut wird. Wie anders ist es zu deuten, dass den Betroffenen (hier insbesondere den Pfarrgemeinderäten) Informationen von Sei-

ten der Erzdiözese nicht offiziell mitgeteilt, sondern vorenthalten werden, so dass die Betroffenen auf zufällige Informationen angewiesen sind.

Soll eine Diskussion im Erzbistum Köln unterbunden werden? Ist man in der Bistumsleitung am Ende selber unsicher, ob ihr Weg der richtige ist, und vermeidet daher die Diskussion an der Basis?

Prälat Radermacher sagt: „Endlose Strukturdebatten müssen vermieden werden.“ **Im Moment findet aber gar keine Diskussion statt.** Andererseits legt Kardinal Meisner - wie es in der Nachricht in „aktuell“ aus der Pressestelle des Erzbistums Köln vom 23.3.2007 heißt – „großen Wert auf eine offene Diskussion und sachlichen Rat in der zur Entscheidung anstehenden Frage“. **Was gilt denn nun?** Wer ist aufgerufen bzw. berufen, sachlichen Rat zu erteilen? Wir denken, dass dazu auch die Pfarrgemeinderäte und die Basis gehören sollten.

Wir lehnen auch den Zeitdruck ab, unter dem der strukturelle Umbau vollzogen werden soll. Bis zum 1. Januar 2011 (also bis in 3 ½ Jahren) sollen die Maßnahmen umgesetzt sein.

**Geradezu empörend ist die Drohung, Blockadehaltung mit Zwangsfusion zu bestrafen.**

Besonders bedenklich ist die Argumentation, die Rendanturen müssten entlastet werden, sie kämen mit den vielen Buchungen nicht nach und hätten es nach der Fusion wesentlich einfacher. Die Zentralrendanturen sind eine Erfindung des Erzbistums. Vor 10 Jahren hat es sie noch gar nicht gegeben. Jede Pfarrgemeinde hatte ihren eigenen Rendanten.

#### **Zu den von Prälat Radermacher dargelegten Begründungen:**

Prälat Radermacher beschreibt in seiner Rede „persönliche Erfahrungen“. Wie kann es sein, dass darauf so weit reichende Strukturänderungen begründet werden? Persönliche Erfahrungen sind doch wohl nicht durch eine breit angelegte Evaluation, die allerdings nicht stattgefunden hat und wohl auch nicht erfolgen soll, zu ersetzen. Die Gemeinden aus unserem Seelsorgebereich wurden jedenfalls nicht befragt. Die gesamte Argumentation ist eigentümlich und nicht belegt. So behauptet Prälat Radermacher etwa: „Die Anzahl wirklich gut funktionierender Pfarrverbände mit einem gut aufgestellten Kirchengemeindeverband ist eher gering“ und: „Das Modell des Pfarrverbandes erscheint alles in allem wenig geeignet, den Herausforderungen der Zukunft in den Seelsorgebereichen zu begegnen“. **Wo sind die Belege?**

Prälat Radermacher wirft den Kirchenvorständen und Pfarrgemeinderäten vor, nur ein Minimum der pastoralen Aufgaben an Kirchengemeindeverband und Pfarrverbandskonferenz übertragen zu haben. **Warum dies so ist, erwähnt er mit keinem Wort. Dass es so ist, belegt er nicht.**

Prälat Radermacher behauptet, die Anzahl der wirklich gut funktionierenden Pfarrverbände sei eher gering. **Woher weiß er das?**

Prälat Radermacher „erscheint“ das Modell des Pfarrverbandes „alles in allem wenig geeignet, den Herausforderungen der Zukunft in den Seelsorgebereichen zu begegnen“. **Diese Argumentation ist zu schwach!**

Die von Prälat Radermacher angeführten Äußerungen, der Pfarrverband biete keine wirkliche Entlastung der Pfarrer und unterschiedliche pastorale Ansätze der Pfarrer lähmten die gesamte Kooperation, können wohl nicht ernsthaft als ausschlaggebende Argumente dienen.

**Seien wir doch froh, dass es unterschiedliche pastorale Ansätze gibt!**

#### **Zu seelsorgerischen und theologischen Überlegungen**

Die Strukturmodelle gehen gerne von einem Priester- und Gläubigenmangel aus.

Wir fragen:

- Kann der Mangel an Geistlichen ein hinreichendes Argument dafür sein, künstlich auch einen Mangel an ehrenamtlichen Mandatsträgern zu schaffen?
- Bereitet man mit der Zwangsfusionierung von Gemeinden nicht den Boden für weiteren Rückzug von Gläubigen aus der Kirche?

- Wie soll jemals die versorgte Gemeinde lernen, sich bei wachsendem Priestermangel in den meisten Belangen um sich selbst zu kümmern, wenn ihre Existenz von höchster Stelle zerstört wird und ihr der PGR genommen wird? Kippt man hier nicht das Kind mit dem Bade aus, erschafft sich den pastoralen Notstand selbst?
- Welchen Nutzen hat die Auflösung der ortsnahen Pfarrgemeinderäte? Warum wird die Anzahl der ehrenamtlichen Mandatsträger in KV und PGR so massiv reduziert? **Oder ist die lebendige Gemeinde vielleicht gar nicht mehr erwünscht?**
- Wenn die priesterlose Gemeinde zur Regel wird, warum sollte sie sich nicht auch selber verwalten? Könnte vielleicht sogar Struktur und Verwaltung vom Priesteramt getrennt werden?

Wir erinnern an dieser Stelle auch an die Dogmatische Konstitution über die Kirche des 2. Vatikanischen Konzils „Lumen gentium“ 4. Kapitel: Die Laien:

*„Unter der Bezeichnung Laien sind hier alle Christgläubigen verstanden..., die, durch die Taufe Christus einverleibt, zum Volk Gottes gemacht und des priesterlichen, prophetischen und königlichen Amtes Christi auf ihre Weise teilhaftig, zu ihrem Teil die Sendung des ganzen christlichen Volkes in der Kirche und in der Welt ausüben“ (Lumen gentium 31). ...Die im Volk Gottes versammelten und dem einen Leibe Christi unter dem einen Haupt eingefügten Laien sind, wer auch immer sie sein mögen, berufen, als lebendige Glieder alle ihre Kräfte, die sie durch das Geschenk des Schöpfers und die Gnade des Erlösers empfangen haben, zum Wachstum und zur ständigen Heiligung der Kirche beizutragen. Der Apostolat der Laien ist Teilnahme an der Heilssendung der Kirche selbst. Zu diesem Apostolat werden alle vom Herrn selbst durch Taufe und Firmung bestellt ... So ist jeder Laie kraft der ihm geschenkten Gaben zugleich Zeuge und lebendiges Werkzeug der Sendung der Kirche selbst "nach dem Maß der Gabe Christi" (Eph 4,7). Außer diesem Apostolat, das schlechthin alle Christgläubigen angeht, können die Laien darüber hinaus in verschiedener Weise zu unmittelbarer Mitarbeit mit dem Apostolat der Hierarchie berufen werden, nach Art jener Männer und Frauen, die den Apostel Paulus in der Verkündigung des Evangeliums unterstützten und sich sehr im Herrn mühten (vgl. Phil 4,3; Röm 16,3ff). Außerdem haben sie die Befähigung dazu, von der Hierarchie zu gewissen kirchlichen Ämtern herangezogen zu werden, die geistlichen Zielen dienen. ...Es soll daher auch ihnen in jeder Hinsicht der Weg offenstehen, nach ihren Kräften und entsprechend den Zeitbedürfnissen am Heilswirken der Kirche in tätigem Eifer teilzunehmen. (Lumen gentium 33).*

Wir fragen: **Sind das alles leere Worte? Will man im Erzbistum Köln zurück zur vorkonziliaren Versorgungskirche? Sind die Zeitbedürfnisse nicht derart, dass die Teilnahme der Laien am Heilswirken der Kirche sogar ausgeweitet werden muss? ... ..**

### **Fazit:**

Die Diskussion ist so eng geführt, dass für kreative Lösungen jeglicher Spielraum fehlt. Es soll ja gar nicht groß diskutiert werden. Dabei könnte es so viele Lösungen geben, wenn man mit Mut und Zuversicht in die Zukunft blickt.

Der von Herrn Radermacher vorgelegte Vorschlag ist weder kreativ noch ermutigend. Er missachtet die Bedeutung der Laien in der Kirche und lässt jegliches Gespür für die Bedürfnisse der Gläubigen außer Acht. Er spricht dem Pfarrverband das Existenzrecht ab, ohne ihm die Gelegenheit gegeben zu haben, sich zu entfalten.

Wir sollten uns nach Kräften darum bemühen, nicht diese, sondern eine andere Zukunft für unseren Pfarrverband und unsere Kölner Kirche anzustreben.

**Wir erwarten:**

- **mehr statt weniger verantwortliche Mitarbeit der Laien in den Gemeinden**
- **offene und ergebnisoffene Diskussion unter Mitwirkung aller Beteiligten**
- **keine „Schnellschüsse“**
- **weg mit dem Rasenmäherprinzip**

Angetrieben von der Sorge um die Zukunft unserer Kirche und in Verbundenheit in der Liebe Christi

der Pfarrgemeinderat der Pfarrgemeinde Liebfrauen Hennef-Warth